



# SPIRITANER

Missionsgesellschaft vom Heiligen Geist

# SPIRITANERINNEN

Die Beilage Ihrer Ordensgemeinschaft im Missionsmagazin kontinente • 4-2008

MISSIONARINNEN UND MISSIONARE AUF ZEIT

## Mitleben, mitbeten und mitarbeiten!



In dieser Ausgabe erfahren Sie Vieles rund um das Programm der Missionarinnen und Missionare auf Zeit (MaZ). Wir stellen das Programm vor und lassen die jungen Menschen, die sich daran beteiligen, über ihre Einsätze und Erfahrungen in anderen Ländern und Kulturen berichten. In Zukunft wird jede Ausgabe unseres Eigenteils ein Schwerpunktthema behandeln. So können wir Sie zu verschiedenen Themen besonders ausführlich und fundiert informieren. Darüber hinaus wird es auch weiterhin Raum für aktuelle Nachrichten rund um das Geschehen der Ordensgemeinschaft geben. Wir hoffen, dass Ihnen das neue Konzept gefallen wird!

*Ihre Spiritaner und Spiritanerinnen*

DAS MAZ-PROGRAMM

# Wer lernt hier von wem?

Die Frage ist einfach zu beantworten: Wir lernen alle voneinander! Dies ist das Ziel des Programms MissionarIn auf Zeit (MaZ), das seit 26 Jahren besteht. Die Spiritaner vermitteln in Zusammenarbeit mit den Spiritanerinnen und den Mariannahiller Missionsschwestern jedes Jahr um die 20 junge Erwachsene in einen Freiwilligendienst im Ausland.

Ein intensives Programm bereitet die jungen Leute auf ihre Auslandserfahrungen vor, bevor sie ein Jahr lang in einer fremden Kultur „mitleben, mitbeten und mitarbeiten“.

Sei es Senegal, Südafrika oder Tansania in Afrika, Brasilien, Bolivien oder Kolumbien in Südamerika – die Missionare und Missionarinnen auf Zeit lassen sich auf die Herausforderung ein, mit Patres, Brüdern oder Schwestern zu leben, in sozialen Projekten wie Schule, Straßenkinderzentrum oder Krankenstation mitzuarbeiten und bei all dem zu lernen, wie das Leben in anderen Kulturen funktioniert. Sie bringen sich mit ihren Talenten ein, so dass auch andere von ihnen lernen können. Und obwohl die



Vor allem in der Arbeit mit Kindern geschieht viel gegenseitiges Lernen.

Menschen vor Ort meist materiell ärmer sind, erfahren die MaZlerInnen einen großen Reichtum: Gastfreundschaft,

gegenseitigen Austausch, gelebten Glauben, Sinn im Leben. Das bleibt nicht „folgenlos“: Nach ihrer Rückkehr werden

Spiritaner, Spiritanerinnen und Mariannahiller Schwestern haben ihre „Schaltzentrale“ für MaZ im Missionshaus in Stuttgart. Von hier aus werden Kontakte in die weite Welt geknüpft, hier finden Vorbereitungsseminare und Treffen von rückgekehrten MaZlern statt.

**Einsätze 1982 – 2008: 296**

**davon in Afrika: 213**  
**in Lateinamerika: 79**  
**sonstige Länder: 4**  
**(USA, Kanada, England)**

diese Erfahrungen zur Triebkraft für ein bewusstes und engagiertes Leben in Deutschland. ◀



Das MaZ-Team in Stuttgart betreut die jungen Erwachsenen.



Ramona Keller (links) und Katja Bischlager (rechts) sammeln zur Zeit Erfahrungen als Missionarinnen auf Zeit in Kongo-Brazzaville.

# Gespannt auf das Leben in der Fremde

Natalie Leibfried aus Maikammer, Rheinland-Pfalz, ist gerade 19 Jahre alt geworden und hat ihr Abitur hinter sich. Auch Hannes Ernst aus Gengenbach in Baden verbringt die letzten Wochen in der Schule. Seit Januar nehmen die beiden am Vorbereitungsprogramm für einen Einsatz als Missionar/in auf Zeit teil. Im August werden sie für ein Jahr nach Kenia und in den Senegal aufbrechen. Sie standen Doris Köhncke für kontinente Rede und Antwort.

## Natalie, warum möchtest Du einen MaZ-Einsatz machen?

Vorbild für meinen MaZ-Einsatz war meine Gruppenleiterin der KJG (Katholische Junge Gemeinde), die als MaZlerin in Bolivien war. Als ich später durch Zufall wieder auf MaZ gestoßen bin, war ich mir gleich sicher: Das will ich machen! Ein MaZ-Einsatz ist eine tolle Möglichkeit für mich, zwischen Schule und Studium etwas ganz anderes zu erleben. Ich möchte diese ganz andere Welt erleben, eine komplett andere Kultur, Lebensweise, Natur. Und ich möchte mich selbst besser kennen lernen, an meine Grenzen treten und vielleicht über mich hinaus wachsen.

## Bei MaZ gibt es ein intensives Vorbereitungsprogramm. Wie erlebst Du die verschiedenen Kurse?

Vor dem ersten MaZ-Seminar im vergangenen November stieg die Aufregung von Tag zu Tag, und es kamen mir doch noch Zweifel. Als ich dann mit einer anderen Interessierten in Stuttgart im Missionshaus der Spiritaner ankam, fühlte ich mich gleich willkommen und am Ende des Wochenendes schon wie Zuhause. Das Team versteht es wirklich, uns zu begeistern. Die Themen der Vorbereitungsseminare enthalten viele Aspekte: die thematische Seite (Armut, Bibel, Eine Welt ...); das Gemein-



schaftsgefühl, das wir in der Gruppe erleben; die Infos, die wir über den Einsatz bekommen; aber auch die Möglichkeit uns selbst besser kennen zu lernen. All das ist super und genau das, was wir brauchen. In der kurzen Zeit, in der wir MaZler in Vorbereitung uns kennen, sind wir sehr gute Freunde geworden, denen ich erstaunlich vertraue und mit denen ich mich über Ängste, Freuden und Erwartungen austauschen kann.

## Du wirst nach Nairobi, Kenia, ausreisen. Kenia ist bekannt für die touristischen Strände und Nationalparks, und jüngst durch die politischen Unruhen. Was reizt Dich an Kenia?

Ich habe schon das Internet und etliche Bücher auf den Kopf gestellt, um immer Neues über Kenia zu erfahren. Ich möchte Kenia nicht so „touristisch oberflächlich“ kennen lernen, sondern wirklich in das kenianische Leben einsteigen und die Realität des Landes sehen. Ich freue mich unheimlich auf die Arbeit in Nairobi in der Schule der Mariannahiller Missions-

schwestern, die Arbeit mit den Kindern, die in den Slums Nairobis leben.

## Hannes, es gibt inzwischen viele verschiedene Möglichkeiten, ins Ausland zu gehen. Warum hast Du das MaZ-Programm ausgewählt?

Als Allererstes hat mich positiv an MaZ überrascht, dass nicht ein langes Auswahlverfahren mit Bewerbung und Gesprächen wie bei anderen Organisationen stattgefunden hat, sondern dass man zu einem Orientierungswochenende eingeladen wurde, auf dem man jede Menge Infos über das MaZ-Programm erhalten hat und schon mal in die Gemeinschaft hineinschnuppern konnte.

Hinzu kommt, dass man in der Regel im Einsatzland mit einer Kongregation von Brüdern oder



Schwestern zusammenlebt, mit ihnen betet, Gottesdienst feiert, also sein christliches Leben dort weiterführen kann.

## Was erwartest und erhoffst Du Dir von Deinem Einsatz?

Ich hoffe und wünsche mir

natürlich viele schöne und prägende Erfahrungen, Erlebnisse und Begegnungen mit den Menschen im Senegal. Ich denke, umso offener und freier man in diese Zeit hineingeht, desto mehr kann man auch mitnehmen.

## Sicher hast Du auch Ängste, Sorgen oder Bedenken ... ?

Nicht so viele wie die Großeltern. Nein, Ängste oder Sorgen habe ich eigentlich keine, man lässt nur einiges hier in Deutschland zurück, sei es die Familie oder die Freunde. Und man fragt sich, wie es sein wird, wenn man wieder zurück ist. Doch zum Glück befinden wir uns ja im Zeitalter des Internets und können per E-Mail gut Kontakt zu der Heimat halten.

## Wo wird Deine Einsatzstelle sein?

Ich gehe in den Senegal, ein Land in Westafrika, südlich der Sahara und direkt am Atlantischen Ozean gelegen. Von den rund zwölf Millionen Einwohnern sind 94 Prozent Muslime und fünf Prozent Christen. Das Projekt, in dem ich ein Jahr mitarbeiten werde, ist in Kédougou, im äußersten Südosten und in einer besonders heißen Region. Dort führt eine kleine Gemeinschaft von Spiritanern ein Jungeninternat und hat, wie mir erzählt wurde, alle Hände voll zu tun. So bin ich also zuversichtlich, genügend Arbeit zu finden, sei es in der Schule direkt, bei der Freizeitbeschäftigung der

ALS MAZLER IN GHANA

# Wenn Fremdes vertraut wird...

Jens Kußmann wechselte nach dem Abitur auf die Seite der Lehrer: Seit Herbst ist er in der Großstadt Kumasi in Ghana „Missionar auf Zeit“ bei den Spiritanern. Dort bringt er sich an einer weiterführenden Schule ein. Er berichtet von seinen vielfältigen Erfahrungen.

Die gründlich überlegte Entscheidung, nach 13 Jahren auf der Schulbank als „MaZler“ (Missionar auf Zeit) in die Welt hinaus zu gehen, führte mich – nach gut einjähriger Vorbereitung – nach Ghana in Westafrika. Nun lebe ich schon über ein halbes Jahr inmitten der chaotischen Zwei-Millionen-Stadt Kumasi im Herzen des Landes, wo ich in einer lebhaften, zentral gelegenen Pfarrgemeinde zu Hause bin. Sie wird von zwei ghanaischen Spiritanern betreut. Neben dem unmittelbaren Gelände mit Kirche, Gästehaus, Pfarrhaus und Pfarr-



zentrum gehören auch noch eine große und mehrere kleine Außenstationen dazu. Im Gemeindealltag beeindruckt mich vor allem die Jugend: Seien es Chöre, Messdiener, Gebetsgruppen, Kirchenputzdienst oder die trockenen Katechismusstunden am Abend – die Jugend ist dabei!

## Ungewohnte Bedingungen

Das Leben in einer Großstadt hat Licht- und Schattenseiten: Die Vorteile sind, dass ich unkompliziert Erledigungen jeder Art tätigen kann, meistens Strom und fließend Wasser habe und auch relativ einfach ins Internet gehen kann. Die Nachteile gehen mir aber manchmal auf die Nerven: permanenter Lärm, schlechte Luft, Verkehrschaos und die stadtübliche Kriminalität. Doch steht es mir durch das dicht gestrickte Spiritaner-Netzwerk frei, ganz einfach mal ein Wochenende zu einem Priester aufs Dorf zu fahren, um dem Stadtlärm zu entfliehen.

Meine Aufgabe ist es, an einer nahegelegenen katholischen weiterführenden Schule Englisch zu unterrichten. Ich habe insgesamt um die 200 Schüler in vier Klassen, pro Klasse sind es also etwa 50 sehr unterschiedliche Schüler. Verschieden sind sie sowohl im Alter von elf



Wiebke Hentsche (links), Jens Kußmann und Verena Stürnickel in Ghana, im Vordergrund Sp

bis 18 Jahren, in ihrem Niveau, in ihrer Motivation und mehr...

Wie fast alle staatlichen Schulen des Landes kämpft auch unsere Schule mit unzureichender Infrastruktur und schlecht motivierten Schülern und Lehrkräften. Gerade anfänglich war es daher sehr anstrengend und aufreibend für mich, unter solch ungewohnten Bedingungen zu arbeiten: je 50 Jugendliche in einem viel zu kleinen Raum ohne Fenster, ohne ordentliche Zwischenwände und ohne ausreichende Möbel zusammengepfercht; dazu meine durch meine Erziehung geprägte Abneigung gegen körperliche Züchtigung als Strafe. Jedoch gewöhnte ich mich schnell an die Lehrerrolle im ghanaischen Kontext und fühle mich mittlerweile als integrierter Teil des Kollegiums.

Beim Unterrichten änderte ich mein Vorgehen vom reinen Sprachunterricht hin zu einer Art „politischen Grundbildung“, dazu Methodentraining und Lese-Nachhilfestunden nach Schulschluss am Nachmittag. Neben dem Stoff des Lehrplans schallen nun regelmäßig Schlagworte wie Nelson Mandela, Apartheid oder Kofi Annan aus den Klassenzimmern. Darüber hinaus versuche ich, den Schülern Selbstvertrauen und einige

Grundregeln des Präsentierens mitzugeben.

Nun geht das zweite von drei Trimestern bereits dem Ende zu, und ich merke, dass die unsichere Nervosität beim Aufsetzen und Korrigieren der Examen einer wissenden Routine gewichen ist. Für meine Schüler bin ich nun nicht länger der Bruni, was hier der Rufname für Weiße ist, sondern ganz selbstverständlich „Mister Kussmann“. Wenn mir das bewusst wird, gewinne ich neue Antriebskraft und Mut, den vielen kleinen Widerständen und Schwierigkeiten des Alltags in einer fremden Kultur entgegenzutreten.

## Sprachliches Neuland

Denn einfach läuft es natürlich nicht immer: Über die kulturellen Differenzen hinaus macht uns Europäern oft das Klima zu schaffen. Ist es in der Trockenzeit morgens noch angenehm frisch, so haut einen die Hitze im weiteren Tagesverlauf oft sprichwörtlich um. Ähnlich anstrengend ist auch das Leben in sprachlichem Neuland. Die regional vorherrschende Sprache Twi empfängt mich schon morgens um sechs in der täglichen Messe, umschwirrt mich am Vormittag im Lehrerzimmer und ist den Rest des Tages in der



d Spiritanerpater Tony, Pfarrer der Gastgemeinde.

Pfarrei und dem Rest der Stadt allzeit präsent. Es ist zwar ein Hindernis, die Sprache Twi nicht zu beherrschen, jedoch konnte ich die Standard-Redewendungen schnell erlernen und komme mit einer Mischung aus Twi, Englisch und Körpersprache meist zum Ziel. Ist dem einmal nicht so, hilft es nach dem Unverständnis auf sprachlicher Ebene fast immer, die unglaubliche Kraft eines ehrlichen Lächelns zum Einsatz kommen zu lassen!

### Großartige Gastfreundschaft

Nun, was habe ich bisher gelernt in meinem MaZ-Einsatz? Ich lernte, mit Einsamkeit fertig zu werden und kreativ mit ihr umzugehen, was gerade anfangs hart war. Vor allem aber lernte ich, aufgeschlossen auf alles Neue zuzugehen – und Geduld. Man merkt schnell: Erst wenn man vorherrschende Denkmuster, Vorurteile und Hemmungen weitgehend abgelegt hat, kann man in eine fremde Kultur eintauchen, sie verstehen und sie schließlich auch genießen. Und ich werde wohl nie mehr die wundervolle Gastfreundschaft in Ghana vergessen – hoffentlich werde ich sie nach der Rückkehr nach Deutschland selbst lebenslang pflegen!

**Jens Kußmann**  
(redaktionell bearbeitet)

VOM MAZ-EINSATZ ZEHREN

# Sich missionieren lassen...

Annette Funke aus Trier hat gerade ihr Studium der Ernährungswissenschaft beendet. Noch heute zehrt sie von den Erfahrungen ihres MaZ-Einsatzes, den sie 2000–2001 nach dem Abitur leistete.

Vor sieben Jahren war ich im MaZ-Einsatz bei Spiritanerinnen im Senegal, Westafrika. Sehr geprägt hat mich dort das Gemeinschaftsleben im Gebet und im Alltag. Ich habe gerne und so oft ich konnte mitgebetet – und es war nie ein „teilnehmen“, sondern ich war, gerade im Gebet, Teil der Gemeinschaft. Vor Gott gibt es keinen Unterschied zwischen Laien und Ordensleuten. Das hat mir sehr gut gefallen, und ich habe mich deshalb immer sehr wohl und dazugehörig gefühlt. Auch heute noch ist mir das Stundengebet wichtiger Bestandteil im Alltag und ich fühle mich – auch wenn ich es leider meist alleine bete – mit den Gemeinschaften in vielen Ländern verbunden.

Das Zusammenleben der Generationen (20- bis 70-Jährige) hat mich sehr bereichert! Es hat meist erstaunlich gut geklappt, und ich

habe entdeckt, wie fruchtbar das Aufeinandertreffen der Lebenserfahrungen sein kann!

Meine Kontakte zu Spiritanern, Spiritanerinnen und MaZlern sind noch zahlreich, und immer wieder klinge ich mich in Aktionen ein. Dieses Engagement ist zu einem wichtigen Teil meines Lebens geworden. Es hat seine Wurzeln im Gebet und ist gelebter Glaube. Ich hoffe, so Zeugnis von Gottes Gegenwart in meinem Leben geben zu können.

### Baustein für unsere Kirche

Die Spiritualität der Spiritaner und Spiritanerinnen, das missionarische Denken und einige Regeln des Ordensgründers Pater Libermann haben mich bestärkt. Ich sehe in der Zusammenarbeit von Laien und Geistlichen und der gegenseitigen Bereicherung einen wichtigen Baustein für die Zu-



kunft unserer Kirche. An anderen Kulturen und Ländern bin ich seit meinem MaZ-Einsatz wesentlich mehr interessiert. Ausländern in Deutschland gegenüber bin ich viel aufmerksamer und offener. So wie ich viel Gastfreundschaft in meinem Leben erfahren durfte, wünsche ich mir, anderen Menschen diese Gastfreundschaft zu gewähren.

Meine Berufswahl ist in meinem MaZ-Einsatz gefallen. Mein Traum ist es, mich für Gerechtigkeit, vor allem in der Nahrungsverteilung, sowie für die Bekämpfung von Krankheiten wie Aids und Malaria einzusetzen.

„Ein Abschied und Aufbruch lohnt sich immer – auch wenn man zufrieden ist und das Gewohnte liebt. Neues zu entdecken, daran zu wachsen, Veränderung zu spüren, heißt lebendig sein“, habe ich damals nach meinem MaZ-Einsatz geschrieben. Und so hoffe ich, mit meinen kleinen Schritten auch andere Menschen ermutigen zu können, ihre Berufung zu suchen!



MISSIONAR AUF ZEIT IN DEUTSCHLAND

# Brücken bauen zwischen Welten

MaZ gibt es auch in umgekehrter Richtung: Junge Menschen aus anderen Ländern erleben den Alltag in Deutschland.

Denis Didier aus Kamerun hat ein Jahr als MaZler im Rheinland verbracht und lässt die Leser an seinen Erfahrungen teilhaben.



Meer kannte Denis aus Kamerun, doch das Watt der Nordsee ist etwas Neues.



Gemeinsam Spaß haben verbindet – auch das Musizieren auf einem Grashalm.

Mein Name ist Denis Didier Ngah Ongué. Ich komme aus Kamerun und war 2004/2005 Missionar auf Zeit in Deutschland. Das war meine erste Reise nach Europa. Ich musste also in einem Land leben, das sich nicht mit Kamerun vergleichen lässt. Diese bereichernde Erfahrung hat mich in meinem heutigen Verhalten stark beeinflusst, und ich bin immer froh, darüber zu sprechen.

## Denis Didier Ngah Ongué

Studium der Philosophie im Priesterseminar 1997-2001; Studium der Germanistik 2001 – 2006.

MaZ in Deutschland 2004-2005.

Ab 2007 Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule in Yaoundé, Master-Titel.

Meine Arbeit als Assistent im Internat und Tagesinternat habe ich in Rheinbach bei Bonn geleistet, einer Einrichtung der Pallottiner. Danach habe ich in einem Kindergarten in Würselen bei Aachen mitgearbeitet. Ein paar Wochen vor meiner Rückkehr habe ich im „Notel“ der Spiritaner in Köln mitgeholfen – das ist eine Einrichtung für Drogenabhängige. Das ganze Jahr hindurch nahm ich regelmäßig an Treffen oder Begleitwochenenden teil, die von rückgekehrten MaZlern organisiert wurden.

In Deutschland zu leben, hieß für mich in erster Linie, allmählich in dieser neuen Umgebung heimisch zu werden. Die Sprache, das Verhalten, die Kost, das Verkehrsnetz, das Wetter, die Schulsysteme, alles stand meinen afrikanischen Vorstellungen entgegen. In Bezug darauf habe ich oft gesagt, nur so kann man

über den eigenen Tellerrand hinausschauen. Es braucht viel Zeit, sich einzuleben, wo alles so anders ist. An dieser Stelle möchte ich für die Betreuung durch meine persönlichen Ansprechpartner und Ansprechpartnerinnen besonders danken. Wenn es zu Schwierigkeiten kam, bin ich bei ihnen immer auf Verständnis gestoßen. Das erklärt, warum ich kein Heimweh kannte.

## Wege der Liebe und Freundschaft bahnen

Unter dem Motto Mitleben-Mitbeten-Mitarbeit war meine Zeit in Deutschland eine Erfahrung mit Menschen und mit Gott. Von der Höflichkeit, Hilfsbereitschaft und Ordnungsliebe der Deutschen war ich beeindruckt. Es stimmt auch, dass in Deutschland alle Uhren synchronisiert werden müssen. Ar-

beit, Zeit, Privatsphäre sind von Bedeutung. Mich hat es außerdem gefreut, mit MaZlerInnen zusammen zu beten. Es war lebhafter und viel begeisterter als in den Kirchen.

Die Erfahrung mit MaZ in Deutschland hat meine heutige Einstellung den Menschen gegenüber beeinflusst und geändert. Die Welt ist heutzutage auf der Suche nach Brückenbauern, also Leuten, die Wege der Liebe und Freundschaft bahnen, Brücken zwischen Völkern schlagen können, damit sich Menschen unterschiedlicher Herkunft und Kulturen dulden und respektieren, damit eine neue Welt entsteht. Ein solches Ziel versucht auch das MaZ-Programm zu verwirklichen. Dank meiner Erfahrung in Deutschland kann ich mich in der heutigen Welt und in Kamerun nützlicher machen! ◀

# „MaZ macht einfach süchtig!“

Anja Dirkes hat soeben ihr Theologie-Studium beendet. Sie war 2002 -2003 als Missionarin auf Zeit bei Spiritanern in Masii, Kenia. Seit ihrer Rückkehr engagiert sie sich aktiv im „Forum MaZ in Deutschland“, einem Netzwerk von Rückkehrern. Im Mai war das Netzwerk mit einem vielfältigen Programm am Katholikentag in Osnabrück vertreten.

## **Anja Dirkes, warum sind die Missionarinnen und Missionare auf Zeit auf Katholikentagen?**

Aus Tradition. Eine gewisse Verbundenheit mit der katholischen Kirche. Spaß daran, zusammen etwas auf die Beine zu stellen. Information und Werbung für MaZ. Interessante Gespräche. Überzeugungsarbeit im Bezug auf globale Probleme...

Die Gründe sind vielfältig. Katholikentage sind eine gute Plattform, um zu zeigen, dass es auch anders geht, dass Engagement möglich ist und Spaß macht, dass es in der Kirche junge Menschen gibt, die etwas bewegen. Auftrieb und Motivation, auch am nächsten Katholikentag teilzunehmen, geben die begeisterten jungen Leute, die aus unserem selbstgebauten Parcours kommen und etwas über die Zusammenhänge in der Einen Welt gelernt haben, die Ehepaare, die sich eine fair gehandelte Tasse Kaffee in

unserem Café gönnen und die Jugendlichen, die bei einem MaZ-Erfahrungsbericht neue Eindrücke gewonnen haben.

## **Und warum bist du persönlich dabei?**

MaZ sein ist nach dem MaZ-Einsatz nicht vorbei. Ehrlich gesagt, hat es danach bei mir erst richtig angefangen. Ich habe Ideale und bestimmte Vorstellungen vom weltweiten Miteinander, ich möchte Menschen begeistern und zum Engagement bewegen. Und MaZ macht einfach süchtig! Die konkrete Erfahrung gemeinschaftlichen Engagements ist für mich eine Kraftquelle, die mich im Alltag so manches Mal vor der Verzweiflung rettet.

## **Was stellt MaZ bei Katholikentagen auf die Beine?**

Wir verwandeln kleine Räume mit niedrigen Decken in wunderbare MaZ-Cafés, in denen fairgehandelter Tee und Kaffee aus-



geschenkt wird. Wir schütteln spontan eine internationale Modenschau aus dem Handgelenk. Wir veranstalten Gebetsimpulse und Workshops zu verschiedensten Themen. Immer dabei ist zum Beispiel das Schuhputzkästenbauen. Wir geben gestressten Besuchern die Gelegenheit, in der Hängematte zu entspannen. Wir singen bis spät in die Nacht. Wir sitzen am Infostand und erzählen mit großem Enthusiasmus von fernen Ländern und den Möglichkeiten, sich für die Eine Welt zu engagieren.

**Du hast die MaZ-Aktivitäten auf dem Katholikentag in Osnabrück und davor in Saarbrücken federführend geleitet – mit viel Zeit- und Kraftaufwand. Wann wirst du davon genug haben?**

Meine Freunde sagen immer wieder: „Du bekommst ja vom ganzen Katholikentag gar nichts mit!“ Das stimmt. Von den anderen Veranstaltungen bekomme ich meistens wirklich nicht viel mit. Aber das, was ich mitbekomme, ist viel besser! Ich engagiere mich gemeinsam mit anderen. Zusammen werden Vorträge, Workshops und Infostände geplant. Ich lerne viele Menschen kennen, mit denen ich fantastische Gespräche führe. Und später hört man aus der ein oder anderen Ecke, wie gut unser Kaffee geschmeckt hat, wie toll man an unserem Infostand beraten wurde und wie spannend doch dieser oder jene Workshop war. Als einfache Teilnehmerin auf den Katho-Tag? Ich? Solange es MaZ-Arbeit gibt, sicherlich nicht! ◀



Alle Fotos S. I-VII: MaZ

SPIRITANER-STIFTUNG

## „Unsere Arbeit beginnt, Früchte zu tragen“

Eine Vision wird Wirklichkeit: Durch den „Betriebsübertragungsvertrag“ geht die Verantwortung für das Kölner Notel an die Spiritaner-Stiftung über. Der erste Schritt zur Zukunftssicherung der Werke der deutschen Spiritaner ist damit getan.

Beinahe unspektakulär ist in der jüngsten Niederschrift der Vorstandssitzung der Spiritaner-Stiftung für den 30. April 2008 unter anderem die „Unterzeichnung des Betriebsübertragungsvertrags für das Notel durch den Stiftungsvorstand“ protokolliert. Was ein wenig nüchtern und formell klingen mag, bedeutet de facto, dass die Vision der deutschen Spiritaner Wirklichkeit zu werden beginnt. Denn der Betriebsübertragungsvertrag regelt, dass die Verantwortung für das Notel an die Spiritaner-Stiftung übertragen wird.



Die ersten Schritte sind getan: Der Vorstand der Spiritaner-Stiftung (von links) P. Richard Olin, Dr. Michael Stemmler (geschäftsführender Vorstand) und der Vorsitzende P. Bruno Trächtler sehen optimistisch in die Zukunft.

### Ein erster Schritt

Auf ihrem Kapitel 2006 haben die Spiritaner beschlossen, dem, was sie und ihre Vorgänger geschaffen haben, ihren Werken und Kulturgütern, eine Zukunft zu geben, auch wenn einmal keine deutsche Provinz mehr bestehen sollte. Sie wollen, so brachte es der Provinzial Pater Bruno Trächtler bei der Gründungsfeier der Stiftung im Dezember 2007 ins Bild, das Beste, was sie haben, in der Spiritaner-Stiftung – gleich wie auf einer Arche – sicher in die Zukunft schicken (kontinente berichtete). „Jetzt“, so freut sich der Vorsitzende des Stiftungsvorstands, Pater Trächtler, zusammen mit seinen Vorstandskollegen, „ist das erste Projekt der Spiritaner dabei, die Arche Spiritaner-Stiftung zu betreten.“ Die Vision der Spiritaner wird Wirklichkeit. Damit finden die Drogenabhängigen im Notel in Köln auch künftig nicht nur ein

Dach über dem Kopf, sondern auch Wertschätzung und Akzeptanz, einen Raum, in dem der ganze Mensch zur Ruhe kommen kann. Und das soll gefeiert werden, und zwar am 1. August 2008, dem offiziellen Datum für die Übertragung des Notels an die Spiritaner-Stiftung.

### Für die Zukunft arbeiten

Beschaulichen Zeiten kann der Vorstand aber auch in den kommenden Wochen und Monaten noch nicht entgegen sehen. Denn viele richtungsweisende Entscheidungen für einen guten Start und eine sichere Zukunft der Stiftung müssen gerade jetzt in der Anfangsphase getroffen werden. So sind für den Vorstand regelmäßige mehrtägige Vorstandstreffen derzeit an der Tages-

ordnung. Der Vorstand, das sind neben dem Vorsitzenden Pater Bruno Trächtler auch Pater Richard Olin, der Superior des europäischen Ordensbezirks der Spiritaner, und der geschäftsführende Vorstand Dr. Michael Stemmler. Als Berater und Protokollführer lädt der Vorstand zu seinen Sitzungen außerdem Pater Michael Wegner ein.

„Bis alles unter Dach und Fach ist, liegt noch viel Arbeit vor uns“, so der Vorsitzende Pater Bruno Trächtler. „Aber“, so der Vorstandsvorsitzende weiter, „wir wollen eine möglichst gute Grundlage für den Fortbestand unserer Werke in der Spiritaner-Stiftung schaffen und wir sehen, dass unsere Arbeit bereits beginnt, gute Früchte zu tragen.“

**Belinda Peters**

## UNSERE TOTEN

<b>Anweiler am Trifels:</b>	Ruth Herbott,
<b>Dormagen:</b>	Magdalena Stollenwerk, Anna Teusch
<b>Eitorf:</b>	Klara Heimes
<b>Immendingen:</b>	Cäcilia Mayer
<b>Niederzier:</b>	Anna Vogt
<b>Overath:</b>	Theo Schmitz
<b>Paderborn:</b>	Maria Dahle
<b>Speyer:</b>	Georg Hammer

## IMPRESSUM

### kontinente-Beilage der Spiritaner und Spiritanerinnen

#### Verwaltung:

Vertriebsstelle der Spiritaner  
Missionshaus Knechtsteden  
41540 Dormagen  
Tel.: 02133/869-119.

#### Verlag:

kontinente-Missionsverlag GmbH  
Postfach 10 2164, 50461 Köln.

#### Preise:

Jahresbezugspreis in Europa  
Postbezug : 10,80 Euro  
Botenbezug: 10,20 Euro  
Zahlungen für Deutschland:  
Kontinente-Missionsgesellschaft  
v.Hl. Geist, Postgiroamt Köln  
1499 85-502 (BLZ 37010050) oder  
Kreissparkasse Köln 77473  
(BLZ 37050299).

Für Belgien: kontinente der  
Spiritaner, Crédit Général, Raeren,  
Konto 197-6325 701-74

#### Internet:

Email: gimborn@spiritaner.de

#### Redaktion:

P. Bruno Trächtler, CSSp,  
Missionshaus Knechtsteden,  
41540 Dormagen, Tel. 02133/8690  
oder Soeurs Missionnaires du  
St. Esprit, 18 rue Plumet,  
75015 Paris (Frankreich)

#### Litho und Druck:

LvD Limburger Vereinsdruckerei,  
Senefelderstraße 2, 65549 Limburg.

Objekt 39